

ERFOLGS FORMAT

JW
KÄRNTEN

01
2024

DAS BUSINESSMAGAZIN DER JUNGEN WIRTSCHAFT KÄRNTEN



BUSINESS & BRUSSELS



**GRENZENLOSE MÖGLICHKEITEN FÜR DIE
JUNGE WIRTSCHAFT IN DER EUROPÄISCHEN UNION**

SPECIAL ZUR EU-WAHL AM 9. JUNI

Die EU liegt vor Afrika

Der abgelegenste Teil der EU ist das französische Übersee-Département „La Réunion“, mehr als 9.000 Kilometer vom Regierungssitz Brüssel entfernt. Die Île de la Réunion (dt. „Insel der Zusammenkunft“) liegt im Indischen Ozean, knapp 700 Kilometer östlich von Madagaskar. Sie ist nicht Teil des Schengenraums und in etwa so groß wie das Bundesland Vorarlberg. Wichtigster Wirtschaftszweig ist die Landwirtschaft mit der Produktion von Rohrzucker, Rum und Früchten.



Friedensnobelpreis für die EU

Im Jahr 2012 wurde die EU für ihren Einsatz für Frieden, Versöhnung, Demokratie und Menschenrechte in Europa mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet. Das norwegische Nobelkomitee begründete seine Entscheidung mit der stabilisierenden Rolle der EU bei der Umwandlung Europas von einem Kontinent der Kriege zu einem **Kontinent des Friedens**. Die „Verbrüderung von Nationen“ entspräche den von Alfred Nobel aufgestellten Kriterien. Die EU hat das Preisgeld auf 2 Millionen Euro verdoppelt und an Bildungsprojekte für Kinder in Konfliktgebieten spendet.

Funfacts

EU



EU calling

Die EU kann man anrufen. Sie hat die Telefonnummer **00 800 6 7 8 9 10 11**. Damit erreichen Kontaktfreudige oder Wissbegierige aus Österreich das „Kontaktzentrum“ der Europäischen Kommission („Europe Direct“) an Werktagen von 9:00 bis 18:00 Uhr MEZ. Der Service ist kostenlos. Fragen über die EU werden vom Serviceteam in der jeweils passenden EU-Amtssprache beantwortet oder man wird weiterverbunden.

Englisch geht immer

Auch nach dem Austritt des Vereinigten Königreichs bleibt Englisch eine der insgesamt 24 offiziellen Amts- und Arbeitssprachen der EU. Zum einen, weil Englisch nach wie vor in der „Verordnung Nr. 1“ aufgeführt ist. Und zum anderen, weil es ja auch in Irland und Malta offizielle Landessprache ist. Deutsch war übrigens im Jahr 1958 – gemeinsam mit Französisch, Italienisch und Niederländisch – eine der ersten Amtssprachen der EU.



Baaj-baaj, EU!

Vor dem Brexit gab es bereits den „Gröxit“. **Grönland** trat 1985 aus der europäischen Gemeinschaft aus. Als autonomer Bestandteil gehört die eisige Insel zum Königreich Dänemark. Die Grönländer:innen, zum größten Teil Ureinwohner:innen (Inuit), hatten aber immer gegen einen europäischen Staatenbund gestimmt, weil sie Eingriffe in die Fischerei befürchteten. Nach einer Volksabstimmung 1982 gab es Austrittsverhandlungen und schließlich löste sich Grönland 1985 von der EU. Es genießt aber die Vorteile des zollfreien Handels.



Was tut die EU für mich?

Kurz und knapp: Für alle, die Zweifel haben und sich fragen, ob die EU wirklich ganz konkret für sie etwas macht, hat das Europäische Parlament eine sehr **übersichtliche Website** gestaltet: <https://what-europe-does-for-me.europarl.europa.eu> Hier erfahren Besucher:innen, aufgeschlüsselt nach vielen Themenbereichen, wie sich die Errungenschaften der EU auf das tägliche Leben auswirken.

Das erwartet dich in dieser Ausgabe

Das Jahr 2024 ist ein wahres **Superwahljahr**: Neben der Nationalratswahl im September wird vor allem auch die EU-Wahl am 9. Juni das Land und seine Wirtschaftstreibenden für die kommenden Jahre prägen.

Aus diesem Grund möchten wir uns in dieser Ausgabe mit den **Vorteilen der Europäischen Union** für junge Unternehmer:innen beschäftigen und werden dazu in unserer Coverstory praktische Beispiele aus unterschiedlichsten Branchen vorstellen – von „Paul Potato“ über Film- und Fernsehproduktionen mit Weltstars wie Robbie Williams und „Seele baumeln lassen“-Urlaub bis hin zur Kasnudlbratwurst.

Wir werden interessante Beispiele von **EU-Förderungen** beleuchten und geben Tipps, wie du als Unternehmer:in auch ein Stück vom Kuchen abbekommen kannst.

Warum ein „Öxit“ keine gute Idee wäre? Nun, der **Brexit** hat uns bereits viele negative Auswirkungen eines Austritts aus der EU gezeigt. Die Kärntner Jungunternehmerin Stefanie Lobnig hat sich in Großbritannien ein spannendes Business aufgebaut und erzählt über die Nachteile des Brexits und die damit verbundenen Herausforderungen für ihr Unternehmen.

Zudem stellen wir die vielfältigen **Serviceleistungen** der EU vor, die speziell für KMU und EPU große Vorteile bieten.

Viel Spaß beim Lesen!



Inhalt

Coverstory: Business & Brussels	
Was bringt mir die EU? //	4
EU und Österreich	
Was würde ein Öxit bedeuten? //	10
„Die Unzufriedenheit der Brit:innen ist deutlich wahrzunehmen“ //	11
EU-Binnenmarkt	
Facts & Figures //	12
EU und Jungunternehmer:innen	
Die EU kann KMU //	14
Förderungen	
EU-Geld „ready to go“ //	16
Europawahl am 9. Juni 2024	
Chancen für junge Unternehmer:innen in Kärnten //	18

Wahlen 2024: Deine Stimme zählt!

Die bevorstehenden Wahlen bieten eine großartige Gelegenheit, Politiker:innen zu unterstützen, die deine Anliegen ernst nehmen und sich für ein unternehmerfreundliches Umfeld und eine zukunftsorientierte Wirtschaftspolitik einsetzen.



Warum ist deine Teilnahme so wichtig?

Erstens: Politik beeinflusst die Rahmenbedingungen, zu denen du als Unternehmer:in arbeitest.

Zweitens: Die EU ist ein wichtiger Partner für die österreichische und damit auch die Kärntner Wirtschaft. Entscheidungen auf europäischer Ebene haben direkten Einfluss auf das nationale Unternehmertum.

Drittens: Deine Teilnahme sendet ein starkes Signal an die politischen Entscheidungsträger:innen. Sie zeigt, dass junge Unternehmer:innen eine Stimme haben und ihre Anliegen ernst genommen werden müssen.

Du möchtest aktiv über deine unternehmerische Zukunft in der EU mitdiskutieren?

Dann komm am 13. Mai ins Europahaus Klagenfurt zur Podiumsdiskussion der Jungen Wirtschaft mit dem Thema „Business & Brussels – Grenzenlose Möglichkeiten für die junge Wirtschaft“!



IMPRESSUM

Medieninhaber und Verleger
Wirtschaftskammer Kärnten
Junge Wirtschaft Kärnten
Europaplatz 1, 9021 Klagenfurt
Tel. 0043 5 90904-333745
jungewirtschaft@wkk.or.at

Für den Inhalt verantwortlich
Mag. Eva Maria Wutte, LL. M.
Projektkoordination
Ines Sulzer, BSc MSc; Mag. Sonja Ziöbl
Anzeigenberatung
Ines Sulzer, BSc MSc

Autorinnen dieser Ausgabe
Mag. Johanna Wohlfahrt (WJ), Margit
Dietrich, BA (MD), Mag. Sonja Ziöbl (SZ)
Lektorat
Mag. Sigrid Strauß

Gestaltung und Produktion
www.designation.at
Art Direction
Jürgen Eixelsberger
Foto Cover
Christian Gössler/Dashmedia

Das Magazin und alle enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Druck- und Satzfehler sowie alle Rechte vorbehalten. Alle Angaben Stand März 2024.



Was bringt mir die EU?

Die Europäische Union ist ein Binnenmarkt von Weltrang. Längst haben wir uns an das freie Leben und Wirtschaften gewöhnt. Selbstverständlich ist es aber nicht. Sechs junge Menschen erzählen von genialer Grenzenlosigkeit aus Kärntner Perspektive.



„Indem aus vielen nationalen Märkten der stärkste Binnenmarkt der Welt wurde, stellen sich europaweite Lieferungen für uns heute so **einfach und unkompliziert** dar, als würden wir innerhalb Österreichs wirtschaften.“

– Christoph Frierss (rechts) mit Kurt Frierss, Fleisch und Wurstwaren

Friede und Freiheit – die grundlegenden Werte der EU. Kulturelle Vielfalt inklusive. Umfragen zeigen, was Menschen an der EU am meisten schätzen: in erster Linie, dass sie Demokratie, Menschenrechte und die Rechtsstaatlichkeit achtet. Und an zweiter Stelle? Die geballte Wirtschafts-, Industrie- und Handelsmacht der EU. Was hier nach philosophischen Werten und ökonomischer Vision klingt, ist derart tief in unserem Alltag verwurzelt, dass wir es gar nicht mehr richtig wahrzunehmen scheinen.

ME AND EU: BEST FRIENDS FOREVER

An jedem einzelnen Tag, in unzähligen Situationen des Alltags, laufen die Dinge so, wie sie laufen, weil Entscheidungsträger:innen der Europäischen Union die Vorkehrungen dafür getroffen haben. Das Handy zum Beispiel – nicht mehr wegzudenken, vom Aufstehen bis zum Schlafengehen. Wir können über Landesgrenzen hinweg telefonieren und surfen, so viel wir wollen, ohne großartig an die Kosten denken zu müssen. Warum? Weil vor sieben Jahren die Roamingentgelte abgeschafft wurden. Oder, wichtig für insgesamt 17 Millionen Menschen mit Lebensmittelallergie im EU-Raum: 2005 hat die EU die Informationspflicht für Lebensmittel eingeführt. Also, keine Angst mehr vor versteckten Erdnüssen. Und um noch ein Beispiel aus dem Alltag zu nennen: die EU-Forschungsmission „100 klimaneutrale Städte bis 2030“ hilft Städten dabei, „intelligent“ zu werden. Als einzige Stadt in Österreich hat die Europäische Kommission die Kärntner Landeshauptstadt Klagenfurt zu einer dieser Klima-Vorzeigestädte ernannt. Das heißt: Es gibt mehr Geld und Wissensaustausch und dafür weniger Energieverbrauch und CO₂-Emission. Was für ein Deal!

GRENZENLOSE REISEFREIHEIT

Das Dreieck der Länder (Österreich, Slowenien und Italien) bezeichnet doch bei Weitem mehr als geografische Nachbarschaft, oder etwa nicht? Sind wir Partner? Oder gar amici (ital. Freunde)? Und prijatelji (slow. Freunde)? Gerade auf unternehmerischer Ebene ergeben sich Berührungspunkte und intensive Kooperationen über Grenzen hinweg, die uns dank der vier Grundfreiheiten der EU leicht vergessen lassen, dass laut Landkarte eine Grenzlinie dazwischen verläuft. Kärntner Wirtschaftstreibende wie der Filmproduzent Manuel Sackl („One Story TV“) schätzen die →

PRAXISBEISPIEL

Reisender Reporter

Der 30-jährige Manuel Sackl ist gut gebuchter **Filmproduzent und Fernsehredakteur**, und wenn nicht in Europa, dann weltweit unterwegs – zuletzt an der Elfenbeinküste, in Indonesien und Thailand. Am einfachsten ist das berufliche Reisen natürlich innerhalb des EU-Binnenmarktes, wo die Personenverkehrsfreiheit für grenzenlosen Bewegungsspielraum sorgt. Der Feldkirchner Unternehmer beschäftigt laufend freie Mitarbeiter:innen, um die spannendsten TV-Stories und -Reportagen für nationale und deutsche Fernsehsender wie ARD, ZDF, Servus TV oder ATV in den Kasten zu bekommen. Er ist vor Ort, wenn tragische Unwetterereignisse ganze Landstriche in Katastrophengebiete verwandeln, und er ist hautnah an Stars dran, um in Promimagazinen vom jüngsten Klatsch und Tratsch zu berichten. Sein persönliches Highlight war im Vorjahr: „Ein Interview mit Weltstar Robbie Williams. Es war unerwartet entspannt und es gab keinerlei Vorgaben oder Tabus. Der Sänger hat fünf Minuten lang auf alle Fragen geantwortet“, erzählt der Filmemacher begeistert.

www.onestorytv.com



„Der freie Personen-, Waren- und Dienstleistungsverkehr ist essenziell für unser Schaffen. Nur so können wir unsere Projekte effizient und unkompliziert abwickeln!“ – Livia Graf-Bechler, Film- und Fernsehproduzentin

Die vier Grundfreiheiten
Die vier Grundfreiheiten – Freier Warenverkehr, Personenfreizügigkeit, Dienstleistungsfreiheit und Freier Kapital- und Zahlungsverkehr – bilden die Grundlage des Binnenmarktes der Europäischen Union. Im Internationalen Vergleich stellt der Europäische Binnenmarkt so den derzeit größten Wirtschaftsraum der Welt dar.

Reisefreiheit innerhalb der EU immens: „Du fährst eine Stunde die Autobahn entlang und bist in Italien.“ Kamera auspacken, drehen, fertig. „Ganz anders verlief zum Beispiel meine Anreise zu einem Dreh in Bosnien“, erzählt der Einzelunternehmer, „da wir die EU-Außengrenze passiert haben, mussten wir einige Kontrollen durchlaufen. Das hat natürlich viel Zeit gebraucht.“ Ganz zu schweigen vom Aufwand und den Gebühren, die der Filmemacher leisten muss, wenn er sein gesamtes technisches Equipment bei einer Zollkontrolle deklarieren muss. Aus diesem Grund kooperiert er außerhalb der EU gerne mit Kameraleuten vor Ort, das macht es einfacher. Alternativ dazu erleichtert das „Carnet ATA“, ein internationales Zolldokument, die vorübergehende Einfuhr der Ausrüstung in mehr als 80 Länder weltweit.

Bereits im Zuge seiner Ausbildung profitierte der 30-jährige Feldkirchner ganz persönlich und direkt von einer EU-Förderung. Nach seinem Studium in Oberösterreich lebte er zwecks Praktikum bei einer deutschen Filmproduktionsfirma in München. Kein günstiges Pflaster, aber dank finanzieller Unterstützung durch das Programm Erasmus+ leistbar. Und der Arztbesuch beim bayrischen Mediziner? Dank e-card kein Problem. Sackl ist aufgrund seiner beruflichen Tätigkeit viel unterwegs: „Da fährst du ständig hin und her und musst dir keine Gedanken über irgendwelche Grenzen machen. Innerhalb der EU ändern sich nur die Sprache und die Kultur – das macht es vielfältig und spannend.“

KREATIVE KOOPERATIONEN

Die kulturelle Vielfalt innerhalb der Europäischen Union ist ein Unikum, das besonders Menschen aus der Kultur- und Kreativbranche sehr zu schätzen wissen. „Der freie Personen-, Waren- und Dienstleistungsverkehr ist essenziell für unser Schaffen. Nur so können wir unsere Projekte effizient und unkompliziert abwickeln“, meint Livia Graf-Bechler, die als Geschäftsführerin von „Graf Film“ länderübergreifende Koproduktionen forciert. Etwas betrubt erinnert sie sich an die Jahre der COVID-Pandemie: „Die Reisebeschränkungen haben deutlich gezeigt, wie eingengt wir im Leben und Handeln sind, wenn die Grenzen dicht sind.“ Offiziellen Zahlen zufolge hat sich die europäische Filmproduktion seither weitgehend erholt, 2022 wurden 1.960 Filme in der EU und im Vereinigten Königreich produziert – das zweithöchste Produktionsniveau seit 2014. Aber aufgrund der starken Präsenz US-amerikanischer Filme (rund zwei Drittel des Angebots) unterstützt die EU heimische Filmproduktionen mit öffentlichen Subventionen, damit sie mithalten können. Im Rahmen von Kultur- und Filmförderprogrammen wie MEDIA oder EURIMAGES hat auch die Kärntner „Graf

Film“ Zugang zu finanziellen Mitteln, die zwar „etwas umständlich zu beantragen sind, aber uns ein größeres Budget und damit mehr Chancen und hochwertigere Produktionen ermöglichen“, so Graf-Bechler. Auch die jeweiligen Länder, in denen gedreht wird, bieten interessante Filmfördermodelle.

Begehrte Drehorte für die international beliebten Fernsehfilme der „Graf Film“ sind vor allem Deutschland, Tschechien und Italien. Wermutstropfen ist allerdings die fremde Währung in

PRAXISBEISPIEL

Film ab!

Als Geschäftsführerin der **Graf Filmproduktion GmbH** hat Livia Graf-Bechler ein spannendes Leben. „Der Zürich Krimi“, „Die Toten vom Bodensee“ und die vielen Tatort-Filme sind aus der deutschsprachigen Krimilandschaft nicht mehr wegzudenken. Österreichische und deutsche Filmteams, Produzent:innen und Schauspieler:innen arbeiten dabei Hand in Hand. Mal wird dort, mal da gedreht. „Die EU ist essenziell für die gesamte Filmlandschaft. Ich weiß nicht, wie wir es sonst schaffen würden, unsere Produktionen umzusetzen“, meint Livia Graf-Bechler. Die „Graf Film“ hat zwei Unternehmenssitze, einen in Klagenfurt und den anderen in München. „Das ist seit Beginn so. Wir wollen auch auf dem deutschen Markt vor Ort sein.“ Amüsantes Detail über die internationale Verwertung der TV-Krimis mit Kärntner Wurzeln: „Eine Mitarbeiterin von uns hat während ihres Auslandsurlaubs ganz zufällig unseren Landkrimi ‚Immerstill‘ [2023] über den Bildschirm flimmern gesehen: in Uruguay, synchronisiert in Spanisch.“ www.graffilm.com



Grund und Boden

Wer braucht ihn nicht? Einen **PVC-Boden**, der sich so einfach wie ein Puzzle verlegen lässt. 2017 hat Johannes Reimansteiner sein Handelsunternehmen in St. Stefan im Lavanttal gegründet. „Ich war zur richtigen Zeit am richtigen Ort“, so erklärt er den wirtschaftlichen Erfolg, der sich von Beginn an einstellte. Die COVID-Pandemie, in der das Heimwerken und ambitionierte DIY-Projekte in Haus und Garten zum sinnvollen Zeitvertreib wurden, wirkte wie ein Booster für den Vertrieb der Kunststoffböden. In unzähligen Garagen, Werkstätten und Betriebshallen wurde damit eine neue „Grund-Lage“ für Heimwerkerkönig:innen geschaffen. So ein neuer Boden ist schnell verlegt, der Untergrund danach rutschsicher und einfach zu reinigen. Für „Easyfloor“ ist der freie Warenverkehr innerhalb der EU unerlässlich. Produziert werden die Bodenelemente vor allem in Schweden und Tschechien. Seit seiner Gründung ist das Unternehmen, gemessen am Auftragsvolumen, um das Zehnfache gewachsen. www.easyfloor.at



Johannes Reimansteiner, Geschäftsführer von „Easyfloor“, sieht ausschließlich Vorteile, wenn er PVC-Böden innerhalb des EU-Raums verkauft: „Wir versenden vor allem innerhalb Österreichs und nach Deutschland und beziehen aus Tschechien und Schweden. Der freie Warenverkehr ist fantastisch: Wir müssen keine Zollpapiere ausfüllen und können Waren innergemeinschaftlich ganz unkompliziert erwerben, liefern und besteuern. Im Gegensatz dazu: Bestellungen aus der Schweiz sind deutlich aufwändiger zu bearbeiten und meist überhaupt erst ab einem gewissen Auftragsvolumen rentabel.“

Als sinnvoll erachtet der Unternehmer auch EU-weite, weil einheitliche, Regelungen. Etwa in Bezug auf die Inhaltsstoffe von Produkten – in seinem Fall Weichmacher in Kunststoffböden. „Es ist ganz klar von Vorteil, wenn nicht jedes Land sein eigenes Süppchen kocht, sondern entsprechende Zertifikate in allen Ländern anerkannt sind.“ Mit dem Brexit ergab sich übrigens eine interessante Wende in der Marktstellung des Kärntner Unternehmens: „Der Austritt Großbritanniens aus der Europäischen Union hat uns einen Wettbewerbsvorteil innerhalb des europäischen Marktes verschafft“, so Reimansteiner. „Zwei unserer Mitbewerber sind britische Unternehmen. Dort bestellen die Kund:innen jetzt nicht mehr so gerne, weil die Waren wieder über den Zoll abgewickelt werden müssen. Das spielt uns in die Karten“, so der erfolgreiche Unternehmer. →

Tschechien, womit zugleich ein weiterer Pluspunkt der EU deutlich wird: die Währungsunion. „Wir planen die Budgets für unsere Filme mindestens ein halbes Jahr im Voraus. Kursschwankungen können unsere Projekte dann unerwartet teurer machen. Dazu fällt mir auch noch ein, dass wir in puncto Bankspesen und steuerrechtlicher Thematiken innerhalb der EU ganz klar im Vorteil sind. Also, hoch lebe die EU“, sagt die Filmproduzentin lächelnd.

GRÜNE WERTE: EU UND DIE UMWELT

Livia Graf-Bechler ist es ein persönliches Anliegen, im familieneigenen Unternehmen so viele Richtlinien des „Green Filming“ wie möglich umzusetzen: „Diesbezüglich findet ein reger Austausch zwischen den Ländern statt. Die Institutionen der EU bieten ‚grüne Boni‘ und sind regelmäßig um Harmonisierungsvorschläge bemüht.“ Die Palette diesbezüglich reicht von nachhaltiger Mobilität über Feststromanschlüsse am Filmset bis hin zur Verwendung von Second-Hand-Kostümen für die Schauspieler:innen und Mehrweggeschirr bei der Verpflegung am Set.

KÄRNTNER WAREN IN DER WEITEN WELT

Viele heimische Unternehmen, die auf die Erzeugung von oder den Handel mit Produkten spezialisiert sind, versenden ihre Waren weltweit. Dabei macht es sich gleich auf mehreren Ebenen bemerkbar, ob die Kund:innen und Handelspartner:innen sich innerhalb des EU-Binnenmarktes oder in Drittstaaten befinden.



Die EU erschließt Österreichs Unternehmen einen Binnenmarkt mit 450 Millionen Einwohner:innen. Profitieren können von der Beseitigung von Hindernissen insbesondere kleine und mittlere Unternehmen.

GRENZENLOSER GENUSS

Der Freie Verkauf von Waren ist auch für den Kärntner Familienbetrieb „Frieress“ das „Nonplusultra“, wie Geschäftsführer Christoph Frieress betont: „Indem aus vielen nationalen Märkten der stärkste Binnenmarkt der Welt wurde, stellen sich europaweite Lieferungen für uns heute so einfach und unkompliziert dar, als würden wir innerhalb Österreichs wirtschaften.“ Für einen traditionsgeprägten Lebensmittelproduzenten wie ihn, der Wert auf regionale Rohstoffe und Wertschöpfung legt, ist es allerdings schwierig zuzusehen, wie Billigfleisch vom anderen Ende der Welt auf den heimischen Markt drängt. Er sorgt sich darum, konkurrenzfähig bleiben zu können: „Wir beziehen unsere Rohstoffe (Anm.: Fleisch) ausschließlich von österreichischen Produzent:innen. Diese unterliegen aber strengeren Auflagen als in anderen Ländern. Das heißt zugleich: Die Qualität ist zwar besser, aber teurere Rohstoffe bedeutet höhere Preise.“ Einen möglichen Ausweg sieht der Villacher Unternehmer darin, auf den weltweiten Markt zu expandieren. Japan ist in den vergangenen Jahren zu einem wichtigen Abnehmer der Kärntner Fleischspezialitäten geworden: „Die Menschen in Japan sind sehr genussaffin. Sie wissen, dass gute Qualität ihren Preis hat.“ Als größte Herausforderung beim Export auf den asiatischen Markt sieht der Villacher Unternehmer die detailreichen Regularien und Zertifikate, die erfüllt sein müssen: „Sie stellen einen großen Aufwand für unseren Betrieb dar.“ AußenwirtschaftsCenter der Wirtschaftskammer, die in wichtigen Städten auf der ganzen Welt vertreten sind, sind dabei eine hilfreiche Stütze.

EU-PENDLER – LEBEN HIER, ARBEITEN DORT

Zurück in die vertrauten Gefilde der EU: Für den Villacher Unternehmer Christoph Frieress ist es, wie für viele andere hierzulande, essenziell, Fachkräfte aus anderen EU-Staaten beschäftigen zu können. „Bis hin zu unseren Abteilungsleitern beschäftigen wir viele Menschen, die täglich zwischen Slowenien und Villach pendeln. Sie sind unverzichtbarer Teil unseres Erfolgs“, so Frieress.



„Gusta Garden“ zeigt mit seinen Produkten, dass „Regionalität“ nicht an Landesgrenzen enden muss.

PRAXISBEISPIEL

Nicht Wurst

Ausgerechnet ein Kärntner Traditionsunternehmen beliefert japanische Feinschmecker:innen mit italienischer Mortadella. Der **Familienbetrieb Frieress** hat 130 Mitarbeitende und produziert feine Fleisch- und Wurstwaren an zwei Standorten in Kärnten (Villach und Treffen am Ossiacher See), betreibt jeweils zwei Geschäftsfilialen in Villach und Klagenfurt und genießt in Japan einen exzellenten Ruf als Hersteller und Lieferant von Mortadella und Rohschinken. Natürlich, der größte Absatzmarkt ist der heimische, aber 80 Prozent aller Exportwaren gehen in den asiatischen Raum. „Als fünfte Generation im Unternehmen ist es mein Ziel, den Export weiter auszubauen“, sagt Christoph Frieress, der sich nicht nur in wirtschaftlichen, sondern auch in kulinarischen Belangen durch Innovationsgeist auszeichnet. Er erzählt vom jüngsten Clou im Kühlregal: Pünktlich zum Start in die Grillsaison wird die Kasnudlbratwurst mit erfrischender Topfen- und Minze-Nuance das Feinkostsortiment erweitern. Und jetzt Mahlzeit!

www.frieress.at



Ähnlich verhält es sich bei „Gusta Garden“, einem Unternehmen am Ossiacher See, das Urban-Gardening-Produkte entwickelt und vertreibt. Die gesamte Produktion findet in Slowenien statt: „Für uns liegt Novo Mesto deutlich näher als Wien. Insofern bezeichnen wir unsere Produktion als ‚regional‘, auch wenn sie in einem anderen Land stattfindet“, so Fabian Pirker, Geschäftsführer und Mitgründer von „Gusta Garden“. Die Herstellung von Pflanzgefäßen, Erden und Samen übernimmt ein slowenisches Familienunternehmen, das über ein motiviertes Team und langjähriges Know-how verfügt. „Der Preis stimmt, wir können persönlichen Kontakt pflegen und wir haben den Vorteil, dass wir unsere Waren auch in Slowenien lagern und im Hafen von Koper auf den Lieferweg schicken können. Kurze, umweltfreundliche Transportwege liegen uns am Herzen und entsprechen unserer Firmenphilosophie“, meint Pirker. Der freie Warenverkehr innerhalb der EU ist ein deutlicher Vorteil gegenüber Drittländern, in denen nicht nur Zollgebühren und Steuern anfallen, sondern auch Kontrollsysteme bezüglich pflanzlicher Produkte durchlaufen werden müssen.

„EU“RLAUBEN IN ÖSTERREICH

Für 700 Gäste dem In- und Ausland haben die „Naturel Hotels & Resorts“ am Faaker See Platz. Geschäftsführerin Hannah Widnig erlebt nicht nur im wirtschaftlichen Betrieb, sondern hautnah an den (internationalen) Gästen, was es bedeutet, in der EU zu leben: „Dank EU und Schengenraum ist es einfach, zu verreisen. Unsere Gäste haben einen Pass oder Personalausweis mit, um sich auszuweisen.“

Mehr brauchen sie nicht. Die Währung ist (fast) überall dieselbe, Telefonieren ohne Roaminggebühren und Internetzugang sind Standard.“ Als Arbeitgeberin in der Tourismusbranche weiß Widnig den freien Zugang aller EU-Bürger:innen zum Arbeitsmarkt zu würdigen. „Zum Glück trifft uns der Fachkräftemangel nicht so hart wie viele andere in der Branche. Wir haben seit vielen Jahren gutes und treues Stammpersonal. Zugute ist uns vor einigen Jahren eine Entscheidung in der Asylpolitik der EU gekommen: 2015 konnten wir Lehrlinge aus Afghanistan aufnehmen und ausbilden. Das hat gut funktioniert.“

ENDE GUT, ALLES GUT?

Ist es tatsächlich möglich, die EU zu lobpreisen, ohne auch nur auf den kleinsten Funken Kritik zu stoßen? Bis hierher im Text, ja. Im Gespräch mit Kärntner Wirtschaftstreibenden ergeben sich gewiss auch Themen, die nicht alle zum Jubeln bringen. Manche Touristiker:innen würden sich angesichts des anhaltenden heimischen Fachkräftemangels eine Erhöhung des Kontingents von Saisonkräften aus Drittstaaten wünschen. Außerdem ist das EU-Lieferkettengesetz derzeit

„Es ist ganz klar von Vorteil, wenn nicht jedes Land sein eigenes Süppchen kocht, sondern entsprechende Zertifikate in allen Ländern anerkannt sind.“ – Johannes Reimansteiner, Easyfloor

in aller Munde. Dadurch werden Unternehmen künftig dazu verpflichtet sein, entlang ihrer Lieferketten grundlegende Menschenrechts- und Umweltstandards einzuhalten. Klingt nach logischem Verantwortungsbewusstsein, wirft aber Befürchtungen für die praktische Umsetzung auf: Muss tatsächlich ein Unternehmen dafür haften, wenn Zuliefer:innen etwas falsch machen? Und was ist mit der zu erwartenden überbordenden Bürokratie, dem finanziellen Mehraufwand und damit einhergehender Wettbewerbsbeschränkung?

Vielleicht wird es aber auch so sein, wie es bisher nahezu immer war: Viel Kritik zu Beginn und am Ende wird es gut sein, so wie es ist. Man denke an das Rauchverbot in Gastronomiebetrieben oder die Kennzeichnungspflicht von Lebensmitteln. Oder vermissen Sie den Tabakrauch am Mittagstisch? (MD) ■

PRAXISBEISPIEL

Gärtnern mit Stil

„Gusta Garden“ ist seit 2017 auf die Herstellung von stylischen Produkten für die „städtische Landwirtschaft“ spezialisiert. Das innovative Team rund um Fabian Pirker ist fokussiert darauf, Urban Gardening so einfach und ökologisch wie möglich zu machen – damit selbst auf kleinstem Raum frische Kräuter, Gemüse und Naschobst gedeihen können. „Paul Potato“ ist das vermutlich prominenteste Produkt aus dem Sortiment, das Pflanztöpfe, Licht- und Bewässerungssysteme, Saatgut und biologische Dünger umfasst. Das Unternehmen beschäftigt in Bodensdorf am Ossiacher See und in Feldkirchen elf Mitarbeiter:innen. Die Herstellung der Produkte erfolgt in Slowenien, der Vertrieb über die eigene Website und diverse Händler (Baumärkte und Gartencenter) und Onlinemarktplätze. Der Großteil der Kund:innen ist im deutschsprachigen Raum zu Hause, die Produkte sind aber auch europa- und weltweit gefragt. Das junge Unternehmen legt Wert auf Nachhaltigkeit und Regionalität. Vom Energieforum Kärnten wurde „Gusta Garden“ mit dem Nachhaltigkeitszertifikat ausgezeichnet.
www.gustagarden.com



PRAXISBEISPIEL

Kärnten ist ein Dorf

Menschen einen Ort zum Wohlfühlen bieten zu können, das ist die Leidenschaft von Hannah Widnig. Am Faaker See betreibt die Villacherin die „Naturel Hotels & Resorts“, in denen insgesamt 700 Gäste eine Unterkunft finden. Die meisten Erholungsuchenden sind Familien mit Kindern, zu 80 Prozent aus Deutschland. Im Winter kommen vor allem Gäste aus Italien und Holland. Hannah Widnig ist stellvertretende Vorsitzende des Landesvorstands der Jungen Wirtschaft und nicht nur deshalb liegt es ihr am Herzen, als attraktive Arbeitgeberin im Tourismus die Region zu stärken. In der Hochsaison beschäftigt sie in ihrem Betrieb an die 120 Mitarbeiter:innen. Weil es gelingt, gut die Hälfte des Personals ganzjährig auszulasten, kann sie sich auf motiviertes Stammpersonal verlassen. Die Arbeitsanfragen aus dem EU-Raum nehmen sukzessive ab. „Wir brauchen Saisonarbeitskräfte aus Drittländern, allerdings sind die Kontingente dafür zu knapp bemessen“, meint Widnig.
www.naturelhotels.com



Was würde ein Öxit bedeuten?

Angenommen, Österreich tritt aus. Was wäre dann? Ökonom:innen haben den Öxit längst durchgerechnet und warnen vor empfindlichen BIP-Einbrüchen, Handelshemmnissen und Wohlstandsverlusten. Zudem wären wir außen vor und müssten mitten in der Dauerkrise auf die Zuschauertribüne der EU wechseln.

Die aktuelle Eurobarometer-Umfrage vom Herbst 2023 legt es wieder einmal offen: Österreich ist ein Land der EU-Skeptiker:innen. Von allen 27 Mitgliedsstaaten ist Österreich schon fast traditionell das Schlusslicht, wenn die Zustimmung zur EU abgefragt wird. Nur 42 Prozent sehen die EU positiv, so wenige wie in keinem anderen EU-Land (Deutschland: 68 Prozent). Dafür finden 22 Prozent der Österreicher die EU uneingeschränkt negativ (Deutschland: 9 Prozent). Kein Wunder also, dass der „Öxit“, der Austritt Österreichs aus der EU, zu einem Evergreen an Stammtischen und auf den politischen Bühnen des Landes geworden ist.

Begriffsdefinition „Öxit“
Öxit ist ein aus „Österreich“ und „Exit“ gebildetes Kunstwort und beschreibt eine potenzielle Austrittssituation Österreichs aus der EU nach dem Muster des Brexits. „Öxit“ wurde als Begriff von österreichischen Rechtspopulist:innen und Nationalist:innen während des Wahlkampfs zur österreichischen Präsidentenwahl im Herbst 2016 geprägt.

Nun, was hieße ein Öxit konkret für Österreich? Die Austrittsfolgen sind längst in aller Klarheit erhoben und kommuniziert worden. Schon 2016 beleuchtete eine Studie des Wirtschaftspolitischen Zentrums WPZ Research unter dem Ökonomen Christian Keuschnigg die diversen wirtschaftlichen und politischen Aspekte eines Öxits. Kurz zusammengefasst: Ein Öxit würde zwar Nettobeiträge einsparen, aber ein Vielfaches an Einkommen aufs Spiel setzen. Österreich würde als Drittland behandelt werden, es müsste Zölle zahlen und wäre mit diversen Handelshemmnissen konfrontiert. Das Vertrauen der internationalen Investor:innen in den Standort wäre beeinträchtigt, für wirtschaftliche Beziehungen wäre dies ein kaum kalkulierbares Risiko.

MINUS 8 PROZENT BIP

Mit einem satten Minus von 8 Prozent des Bruttoinlandsprodukts beziffert WIFO-Chef Gabriel Felbermayr in seinem kürzlich erschienenen Buch „Europa muss sich rechnen“ die Folgen eines Öxits. Seine Argumentation: Österreich als kleines Land in der Mitte des Kontinents profitiert überproportional vom gesamteuropäischen Markt, hat also einen größeren Nettonutzen als vergleichsweise Deutschland oder Frankreich, die über einen großen eigenen Binnenmarkt verfügen. Insofern wäre auch ein Austritt für Österreich empfindlich teurer und entsprechende Wohlstandsverluste wären vorprogrammiert.

Und nein, auch der Austritt aus der Eurozone und die Rückkehr zum Schilling brächten die goldenen Zeiten nicht wieder zurück. Wie schon die WPZ-Studie ergab, wäre Österreich wegen der engen wirtschaftlichen Verflechtung mit Deutschland wohl auch dann gezwungen, den Schilling an den Euro anzubinden, um Wechselkursrisiken auszuschalten. Damit würde die Oesterreichische Nationalbank nicht Autonomie gewinnen, sondern verlieren. Schlicht, weil sie in der EU-Geldpolitik kein Mitspracherecht mehr hätte und nur passiv nachvollziehen müsste, was in der EZB entschieden wird. Fazit: Wer austritt, sitzt nicht mehr mit am Tisch – in Zeiten globaler Krisen wohl nicht die klügste Vorgehensweise. (WJ) ■

„Ein Öxit würde zwar Nettobeiträge einsparen, aber ein Vielfaches an Einkommen aufs Spiel setzen.“



„Die Unzufriedenheit der Brit:innen ist deutlich wahrzunehmen“

Seit fünf Jahren in Großbritannien, erlebt die Diexerin Stefanie Lobnig als Start-up-Gründerin die Herausforderungen des Brexits hautnah: gestiegene Kosten für Import und Export, Schwierigkeiten beim Zoll und hohe bürokratische Hürden bei Fachkräften und Visaanträgen.

Stefanie Lobnig (31) wuchs auf einem Bauernhof in der Nähe von Diex auf. Heute ist sie Mitbegründerin und CTO von „Aquanzo“. Das Start-up mit Sitz in Edinburgh entwickelt Technologien zur Aufzucht von marinen Produkten für die Tierfutterindustrie, auf dem Land und in großem Maßstab, unter Verwendung landwirtschaftlicher Nebenprodukte.

Derzeit noch in der Forschungs- und Entwicklungsphase, hat Aquanzo einen Prozess zur Aufzucht von Zooplankton und seinen Eiern entwickelt, um die Ausbeutung natürlicher Ressourcen zu verhindern. Derzeit wird ein Laborprototyp mit acht Vollzeitmitarbeiter:innen im schottischen St. Andrews betrieben.

Lobnig absolvierte eine Ausbildung an der Montanuni Leoben, spezialisiert auf industriellen Umweltschutz und Verfahrenstechnik. Nach beruflichen Stationen in Kapstadt, Dubai und Wien kam sie nach London und fasste letztlich den Beschluss, im United Kingdom zu gründen.

Sie sind seit 5 Jahren in Großbritannien, haben also den direkten Vergleich zu Vor-Brexit-Zeiten. Was war damals anders, als es heute ist?

Lobnig: Ich hatte beispielsweise das Glück, vor dem Brexit nach Großbritannien zu kommen, was es mir ermöglichte, den sogenannten „pre-settled status“ zu erlangen, ohne ein Visum beantragen zu müssen. Heutzutage sind Einstellungen aus dem Ausland mit bürokratischen Hürden und hohen Kosten in Bezug auf Fachkräfte und Visa verbunden.

Und im täglichen Business: Was änderte der EU-Ausstieg Großbritanniens?

Lobnig: Die Kosten für den Import und Export von Waren sind stark gestiegen und selbst einfache DHL-Pakete können



Die junge Kärntnerin ist Mitbegründerin eines Start-ups in Großbritannien für nachhaltigen marinen Proteinanbau

lange im Zoll festgehalten oder sogar überhaupt nicht durchgelassen werden. Das kann vor allem für schnelle und gute europäische Zusammenarbeit Schwierigkeiten verursachen.

Wie erleben Sie die Brexit-Folgen im persönlichen Bereich?

Lobnig: Besonders deutlich nehme ich die Unzufriedenheit der Brit:innen wahr, da sie die persönlichen und beruflichen Auswirkungen des Brexits spüren. Zum Beispiel die Schwierigkeiten, die auf sie zukommen, wenn sie Arbeit oder einen Studienplatz in EU-Ländern bekommen möchten.

Welche Vorteile der EU vermissen Sie am meisten?

Lobnig: Ich schätze es, einen österreichischen Pass zu besitzen, da es für mich sehr einfach ist, zu reisen und die Vorteile der EU zu nutzen, während ich gleichzeitig in Großbritannien lebe. Das schnelle und zollfreie Reisen ist das, was ich am meisten genieße, da ich viel unterwegs bin. Obwohl ich dabei oft große Schwierigkeiten habe beim Mitbringen von heimischen Produkten.

Um keine Sichtweise auszusparen: Gibt's womöglich auch Positives, das Sie dem Brexit abgewinnen können?

Lobnig: Ein kleiner positiver Aspekt des Brexits, den ich erkennen kann, ist die Möglichkeit, innerhalb des Vereinigten Königreichs mehr Finanzierungsmöglichkeiten zu erschließen, da die Unterstützung für Start-ups besonders stark ist. [WJ] ■

„Die Kosten für den Import und Export von Waren sind stark gestiegen, und selbst einfache DHL-Pakete können lange im Zoll festgehalten oder sogar überhaupt nicht durchgelassen werden.“ – Stefanie Lobnig, Edinburgh

EU-Binnenmarkt

Facts & Figures

Der Europäische Binnenmarkt garantiert seit 1993 die **Freizügigkeit** von



Waren



Dienstleistungen



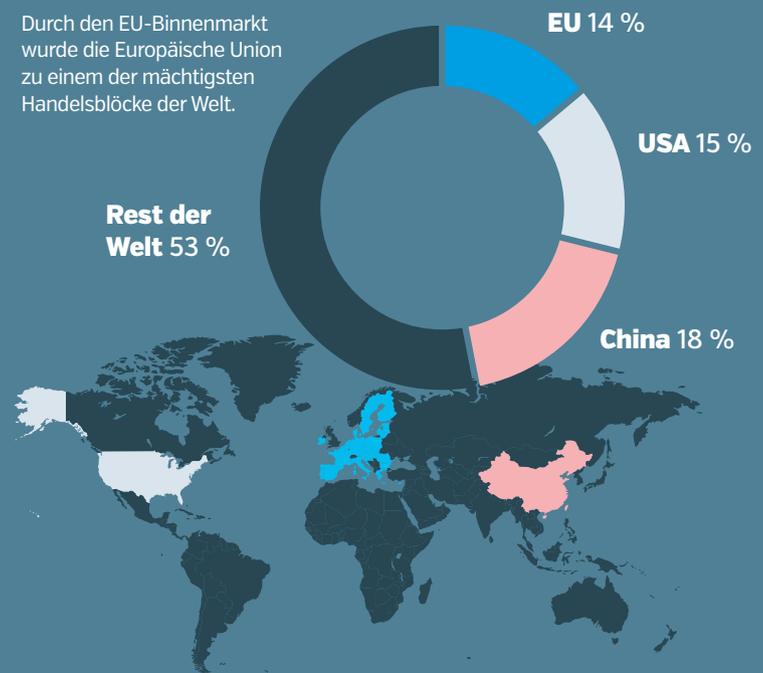
Kapital



Menschen

Anteil am weltweiten BIP*

Durch den EU-Binnenmarkt wurde die Europäische Union zu einem der mächtigsten Handelsblöcke der Welt.



Bedeutung für die österreichische Wirtschaft

Rund 70 % des gesamten österreichischen Außenhandels (Exporte und Importe) wird mit den anderen 26 EU-Ländern (= Binnenmarkt) erzielt.

Im Export waren es:

- 1995: 33 von 42 Mrd. Euro
- 2023: 137 von 195 Mrd. Euro

Österreichs (weltweite) Exportquote (Waren und Dienstleistungen, gemessen am BIP) ist seit der EU-Mitgliedschaft von 33,6 % auf 55,9 % gestiegen und liegt damit über dem EU-Durchschnitt.

- Die Warenexportquote allein stieg von 23,4 % auf 44 % [2022].
- Je Milliarde Exportvolumen werden rund 10.000 Arbeitsplätze gesichert, damit ist fast jeder zweite Job in Österreich direkt oder indirekt vom Export abhängig.



„Fast jeder zweite Job in Österreich ist direkt oder indirekt vom Export abhängig.“

Ausländische Unternehmen haben in Österreich seit dem EU-Beitritt durchschnittlich rund 7 Mrd. Euro pro Jahr investiert.

- In den drei Jahren vor dem Beitritt waren es ca. 1,3 Mrd. Euro pro Jahr. Die Investitionen ausländischer Unternehmen in Österreich sind damit im Schnitt auf das Fünffache gestiegen.
- Der Bestand an Direktinvestitionen in Österreich hat sich von 16 Mrd. Euro 1995 auf rund 191 Mrd. Euro im Jahr 2022 erhöht.
- Neben den ausländischen Investitionen in Österreich stiegen auch die österreichischen Investitionen im Ausland seit dem EU-Beitritt stark an. Der Bestand erhöhte sich auf rund 238 Mrd. Euro im Jahr 2022.

Enormer Anstieg des Handels innerhalb der EU

Die Beseitigung von Hindernissen hat zu einem erheblichen Anstieg des Handels innerhalb der EU geführt.



Intra-EU-
Warenexporte
+ 410 %
(1993–2021)



Intra-EU-
Dienstleistungsexporte
+ 33 %
(2010–2021)



Intra-EU-Direktinvestitionen
aus dem Ausland
+ 35 %
(2013–2021)



Durch die gegenseitige Anerkennung von **Berufsqualifikationen und die Personenfreizügigkeit** arbeiten mittlerweile rund 7 Mio. EU-Bürger:innen in einem anderen EU-Land.



Die **Harmonisierung und die gegenseitige Anerkennung von Normen** ermöglichen es den Unternehmen, ihre Produkte auf einem Markt mit 447 Mio. Menschen zu verkaufen.



Binnenmarkt ist der Heimmarkt der KMU: Insgesamt exportieren 26 % der KMU; 23 % der KMU exportieren in andere Länder des Binnenmarkts, 9 % [auch] in andere europäische Länder [außerhalb der EU], 4 % [auch] nach Nordamerika.

EU-Binnenmarkt in Zahlen



27 Mitgliedstaaten



447 Mio. Menschen



23 Mio. Unternehmen



14.522 Mrd. Euro BIP*



* Alle Angaben für 2023, sofern nicht anders angegeben; Quelle: Eurostat/WKO.



Die EU kann KMU

99 Prozent. So hoch ist der Anteil von Klein- und Mittelbetrieben an der europäischen Unternehmenslandschaft. Für sie hält die EU bereits jetzt viele Vorteile und Services bereit, die in Zukunft weiter ausgebaut werden sollen.

Nicht die großen, globalen Konzerne, sondern Klein- und Mittelbetriebe sind das wirtschaftliche Rückgrat Europas. Immerhin fallen sage und schreibe 99 Prozent aller europäischen Unternehmen in die Kategorie KMU, haben also von 1 bis 250 Mitarbeiter:innen und eine Umsatzsumme von maximal 50 Millionen Euro. Für sie bietet der EU-Binnenmarkt mit seinem freien Verkehr von Waren, Dienstleistungen, Kapital und Personen die Chance, weit über die eigenen Ländergrenzen hinweg Geschäfte zu machen. Wen wundert's da, dass mehr als zwei Drittel aller österreichischen Importe und Exporte innerhalb der EU zirkulieren?

Viele Gründe also für die EU, auf die Bedürfnisse von KMU besonderes Augenmerk zu legen. Vor allem vor dem Hintergrund der bekannten aktuellen Probleme: Kostenexplosionen, Fachkräftemangel, hohe bürokratische Anforderungen. Im September 2023 wurde deshalb von der EU-Kommission ein KMU-Entlastungspaket präsentiert. Es fixiert Erleichterungen wie die Vermeidung von Zahlungsverzögerungen, vereinfachte KMU-Steuerregeln, besseren Zugang zu finanziellen Mitteln oder auch die Vereinfachung grenzüberschreitender Arbeit.

NEU IN DER EU: KMU-BEAUFTRAGTER

Und es enthielt eine Premiere, nämlich die Ernennung eines KMU-Beauftragten der EU. Seit Anfang Februar 2024 ist klar, dass der CDU-Abgeordnete Markus Pieper diese Aufgabe übernehmen wird. Er startet in seiner neuen Funktion im Lauf des Frühlings und ist künftig Ansprechpartner und Sprachrohr für alle Mittelständler:innen in der EU. Er hat bereits klar gemacht, dass es für KMU noch mehr braucht als das aktuelle Entlastungspaket. Er fordert darüber hinaus: „Mehr Übersichtlichkeit, ineinandergreifende Gesetzgebung, smarte Regulierung mit stärkerer Umsetzung des One-in-one-out-Prinzips oder einem Single-Reporting-Instrument.“

Womit wir bei den Berichtspflichten wären. Auch sie werden von der Kommission einer Bürokratiestraffung unterzogen und sollen im Lauf der nächsten Jahre um 25 Prozent verringert werden. Beispielsweise durch eine umfassende Reform des EU-Zollkodex, aber auch durch kleinere Anpassungen wie die Abschaffung von Doppelgleisigkeiten oder bessere digitale Angebote.

„Die Infos des Enterprise Europe Network können online von allen am Computer zu Hause eingesehen werden. Die Unternehmen kommen aber gern zu uns, damit wir ihnen bei ihrer individuellen Suche auf der Plattform behilflich sind.“

– Alessia Sasina, Abteilung Außenwirtschaft und EU, Wirtschaftskammer Kärnten

INFORMATION IST ALLES

Apropos: Wer sich über unternehmerische Möglichkeiten informieren möchte, dem stehen auch jetzt schon alle Informationen auf diversen Online-Plattformen zur Verfügung. Von Finanzierungen über Auslandsmärkte bis hin zu Businesspartner:innen oder unternehmerischen Austauschprogrammen: Die EU hat eine ganze Reihe an öffentlich zugänglichen Online-Infotools in petto (siehe Box).

Eine Plattform, die breit angenommen wird, ist das Enterprise Europe Network (EEN). Sie ist das weltweit größte Business-Support-Netzwerk und steht Unternehmen mit 3.000 Expert:innen in 60 Ländern bei Fragen zur Internationalisierung und der Suche nach Kooperationspartner:innen zur Seite.

VOLLE TRANSPARENZ

In Kärnten sind die Ansprechpartner:innen dafür in der Abteilung Außenwirtschaft und EU in der Wirtschaftskammer zu finden, etwa in Person von Alessia Sasina. Sie erzählt: „Die Kernbereiche der Plattform sind B2B-Netzwerke und ein Marktplatz, auf dem etwa Projektpartner:innen gesucht werden. Die entsprechenden Infos und Profile können online von allen am Computer zu Hause eingesehen werden. Die Unternehmen kommen aber gern zu uns, damit wir ihnen bei ihrer individuellen Suche auf der Plattform behilflich sind.“

Dieses Prinzip gilt auch für alle anderen Servicetools für Unternehmer:innen, die die EU anbietet. Der Grundsatz lautet: Jede Information ist für alle zugänglich. Aber im Businessalltag ist es doch immer komfortabler, wenn man Menschen fragen kann, die sich schon eingehend damit beschäftigt haben. Insofern stehen die Mitarbeiter:innen des Außenwirtschaftreferats der Wirtschaftskammer Kärnten gerne für Detailfragen aller Art zur Verfügung. Denn Optionen, einen unternehmerischen Nutzen aus der EU zu ziehen, gibt's wahrlich genug! **[WJ]** ■



PARTIZIPATION

Have your say!

Was wird aktuell in Brüssel entschieden? Welche Themen stehen zur Debatte? Und wo kann man als EU-Bürger:in sagen, was man davon hält?

Nun, das Online-Portal „**Have your say!**“ wurde genau dafür von der Europäischen Kommission geschaffen. Hier kann man seine Ansichten zu verschiedenen Initiativen der Kommission im legislativen Prozess teilen. Dabei werden nicht nur Bürger:innen, sondern auch Unternehmen und Nichtregierungsorganisationen eingeladen, ihre Meinungen und Standpunkte einzubringen. Das Ziel dieses Tools ist es, die Qualität und Bürger-nähe der EU-Politikgestaltung zu verbessern, indem es eine breite Beteiligung aller relevanten Interessengruppen anstrebt.

2015 ging das Portal erstmals online, 2020 wurde es gelauncht. Durch eine verbesserte Suchfunktion und eine benutzerfreundlichere Oberfläche erleichtert die neue Version des Portals den Zugang zu aktuellen Themen und hilft, die Transparenz und Kommunikation zwischen der Kommission und der Öffentlichkeit zu stärken. Bürgerbeteiligung auf Europäisch sozusagen. Und wann immer sich das nächste Mal jemand beklagt über das, was „die in Brüssel“ wieder über die Köpfe aller entscheiden, einfach auf „Have your say!“ verweisen. Dort ist das Deponieren der eigenen Meinung nicht nur möglich, sondern ausdrücklich erwünscht! Auch alle Vorschläge, wie das EU-Recht zukunftsfähig und effizienter werden kann, sind herzlich willkommen.

ec.europa.eu/info/law/better-regulation/have-your-say_de

Top informiert mit EU-Tools

Access2Markets

Mehrsprachiges Tool für Ein- und Ausfuhrgeschäfte. Registrierungsfreie Infos zu Steuern, Zöllen, Ursprungsregeln, Produktanforderungen, Beschaffung, zum Handel mit Drittländern und zu EU-Handelsabkommen.
trade.ec.europa.eu/access-to-markets

Access2Finance

Online-Suchmaschine für das Auffinden von EU-Finanzierungen. Mit Suchmaske nach Land, Geldbetrag und Investitionsfokus für Darlehen, Eigen- und Risikokapital.
www.access2finance.eu

Enterprise Europe Network (EEN)

Weltweit größtes Servicenetzwerk für Unternehmen. Hilft bei Innovationen und internationaler Expansion durch Beratung, Begleitung und Vernetzung mit internationalen Geschäftspartner:innen.
www.een.at

Erasmus

Europäisches Austauschprogramm für Entrepreneurs. Ermöglicht Erfahrungsaustausch mit Standeskolleg:innen aus teilnehmenden Ländern. Bringt wichtige Außenperspektive und bietet Chancen auf neue Geschäftsbeziehungen in neuen Märkten.
www.erasmus-entrepreneurs.eu

Your Europe Advice

Eine Basisinformationsquelle zu allen EU-Themen. Infos über Rechte von EU-Bürger:innen und praktische Tipps zu Wohnen, Studieren, Arbeiten, Einkaufen und Reisen in der EU sowie umfassende Info-schiene für Unternehmen.
europa.eu/youreurope/advice

EU-Geld „ready to go“

Die EU hat seit dem Beitritt Österreichs 2 Milliarden Euro Fördergeld nach Kärnten gepumpt. Vor allem Klein- und Mittelbetriebe können von den vielen Förderprogrammen der EU profitieren. Voraussetzung ist meist Kooperationswille. Und die Bereitschaft, sich die Infos aktiv zu holen.



Das Selbstbild vom EU-Nettozahler hält sich hierzulande hartnäckig. Für das gesamte Österreich mag es sogar stimmen. Nicht aber für Kärnten, das als Region definitiv ein Nettoempfänger von EU-Geldern ist und enorm von den Förderungen aus diversen EU-Töpfen profitiert. Für Kärnten gilt also: Es springt mehr Geld für uns raus, als wir hineinpumpen. Erst kürzlich wurden dafür vom Land konkrete Zahlen präsentiert.

Seit dem EU-Beitritt im Jahr 1994 sind über 2 Milliarden Euro an EU-Geldern nach Kärnten geflossen. Allein in der Förderperiode 2014–2020 lukrierte Kärnten über verschiedene Förderprogramme 140 Millionen Euro. Vieles davon fließt dezidiert in die wirtschaftliche Weiterentwicklung des Landes. Es sind touristische Landmarks wie das neue Besucherzentrum auf der Petzen, Infrastrukturprojekte wie die Koralmbahn, finanzielle Hilfen für Klein- und Mittelbetriebe oder grenzüberschreitende Wirtschaftskooperationen, die mit diesem Geld finanziert werden. Im Detail nachzulesen in den angeführten Projektinfo-boxen.

ZUSAMMENARBEIT LOHNT SICH

Wer von der EU Geld abholen will, tut gut daran, sich zu vernetzen. Kooperation ist ein Kernwert der Europäischen Union, auf allen Ebenen. Auch und vor allem im Regionalen. Österreich nimmt von 2021 bis 2027 wieder an zahlreichen INTERREG-Programmen teil, davon an 7 grenzübergreifenden, 3 transnationalen und 4 interregionalen. In Summe stehen dafür fast 220 Millionen Euro an Mitteln zur Verfügung. „Um zahlreiche Mittel abrufen zu können, sind die sehr guten nachbarschaftlichen Beziehungen Kärntens zu Slowenien und Italien von Bedeutung“, hielt Europareferent LH Peter Kaiser bei der Präsentation der Kärntner EU-Förderbilanz Ende Jänner fest. Das Entwickeln von Projekten hat sich bisher immer gelohnt. Mehr als 11.000 Projekte seien zwischen 2014 und 2020 in

EU-Förderprogramme

ermöglichen u. a. neue Businesspartnerschaften über die Grenzen, gemeinsamen Wissensaufbau und -transfer, neue Infrastruktur im Land. Gelungene Beispiele aus Kärnten sind:



KMU-FONDS „IDEAS POWERED FOR BUSINESS“

Ein EU-Finanzhilfeprogramm für KMU, das ihre Rechte des geistigen Eigentums schützen soll. Läuft bis 6. Dezember 2024. Finanzhilfen werden als Gutscheine gewährt. Je nach Land oder Region kann man bis zu 75 Prozent bei Anmeldungen von Rechten des geistigen Eigentums und 90 Prozent bei einer Vorabdiagnose von Rechten des geistigen Eigentums (IP Scan) sparen. Weitere Infos und Antrag: www.euipo.europa.eu/de/discover-ip/sme-fund



PROJEKT VIRIDI

Das Interreg-Projekt mit der WK Kärnten als Leadpartner soll die Kooperation zwischen Österreich und Slowenien und die Kreislaufwirtschaft von KMU anregen. Es ist mit 1,4 Millionen Euro dotiert, bietet u. a. ein modulares Ausbildungsprogramm und Expertenworkshops an und strebt ein Unternehmensnetzwerk für kreislaforientiertes Bauen an. Weitere Infos und Teilnahme: www.wko.at/ktn/ausenwirtschaft/interreg-si--at-projekt-viridi-zur-kreislaufwirtschaft

„Tatsächlich profitieren die Kärntner Landregionen erheblich von der EU.“

Kärnten so entstanden. Allein mit den Interreg-Programmen mit Italien und Slowenien konnten auf diese Weise 10 Millionen Fördergelder lukriert werden.

Ganz egal ob unternehmerisch oder gemeinnützig, ob für bestimmte Personen, Vereine oder ganze Kommunen: Eigentlich täte jeder Mensch in Kärnten gut daran zu überprüfen, ob sein spezielles Vorhaben nicht auch in einen der vielfältigen EU-Töpfe passt. Besonders in Zeiten von Krisen und Teuerung kann eine finanzielle Hilfestellung aus Europa wohl niemandem schaden.

KOMPETENTE INFOSTELLEN

Die Frage ist nur: Wo gibt's die entsprechenden Informationen? Wie erfährt man, welche EU-Förderung für welche Projekte und Vorhaben infrage kommen? Nun, es gibt in Kärnten Top-Anlaufstellen, die mit ihrer EU-Expertise gerne mit Rat und Tat zur Seite stehen. Eine davon ist Alessia Sasina, Referentin für Außenwirtschaft und EU in der Wirtschaftskammer Kärnten in Klagenfurt. „Wir beraten Kärntner Unternehmer:innen in all ihren Fragen zur EU. Wir sind die Kärntner Beratungsstelle für das Enterprise Europe Network, kurz EEN, und den KMU-Fonds.“ (Siehe Box!).

Eine weitere Anlaufstelle, die nicht nur unternehmerisch Tätige, sondern alle Bürger:innen abholen möchte, ist das Europe Direct-Büro, das im Europahaus Klagenfurt angesiedelt ist. Als Bildungs- und Informationszentrum für alle Fragen der EU kennt man sich auch hier bestens mit EU-Förderprogrammen aus und gibt diese Infos gerne weiter. Egal ob man nun Schüler:in ist oder Pensionist:in, angestellt oder selbstständig, das Europahaus steht jedem offen. Wer konkrete Fragen hat oder sich nur allgemein darüber informieren möchte, was die EU für sein Anliegen tun kann,

ruft direkt an oder vereinbart einen Termin für ein persönliches Gespräch. Kontakt siehe Box unten.

Dass beide genannten Adressen in Klagenfurt sind, täuscht. Tatsächlich profitieren die Kärntner Landregionen erheblich von der EU, weil sie einen großen Teil des Förderkuchens über die ELER-Mittel zur Entwicklung des ländlichen Raums abholen. Konkret: 1 Milliarde Euro von 2014 bis 2020!

So können auch abseits des Zentralraums Infrastruktur, Arbeitsplätze, Produktion und Einkommen gesichert werden. [WJ] ■



Beratungsstellen für EU-Förderfragen:

- **EU Representation WKÖ.** Starkes, internationales Netzwerk und praxisrelevantes Know-how für die WKO und ihre Mitglieder. Brüssel, Tel. 0032 2286-5880; marie-therese.ettmayer@eu.austria.be
- **Abteilung Europapolitik WKÖ.** Interessenvertretung auf nationaler und EU-Ebene mit Dienstleistungen wie dem Enterprise Europe Network. Wien, Tel. 05 90900-4316; christian.mandl@wko.at
- **Abteilung Außenwirtschaft und EU, Wirtschaftskammer Kärnten.** Unterstützung der heimischen Unternehmen bei der Anbahnung und Durchführung von grenzüberschreitenden Aktivitäten. Klagenfurt, Tel. 05 90904-753; alessia.sasina@wkk.or.at
- **Europe Direct Kärnten.** Informationsstelle für Fragen zur Europäischen Union bzw. Informationen zu EU-Themen. Klagenfurt, Tel. 0463 511741; info@europahaus-klagenfurt.at



GEOPARK NATURE GAME

Durch dieses Interreg-Projekt entstanden im Geopark Karawanken auf der Petzen ein Panoramagasthaus und der Geo.Dom, ein Besucherzentrum. Hauptziel war es, dass Gäste spielerisch die natürlichen und geologischen Besonderheiten der Region entdecken und begreifen können. Das Projekt mit einem Gesamtvolumen von 2,3 Millionen Euro wurde mit einer Förderquote von durchschnittlich 80 Prozent umgesetzt.



KORALMBAHN KÄRNTEN

Ende 2023 ging die Koralmbahn auf Kärntner Seite in Betrieb, Ende 2025 soll die neue Hochleistungstrasse samt Koralmtunnel befahren werden. Die 130 Kilometer lange Strecke wird mit 542,6 Millionen Euro aus dem EU-Aufbauplan gefördert. Dazu kommen 57 Millionen Euro aus „Connecting Europe“, mit dem Verkehrs-, Digital- und Energieprojekte gefördert werden.

Wichtige Websites:

Förderungsüberblick:
www.oerok.gv.at/eu-fonds-2021-2027/eu-fonds-in-oesterreich

KMU-Fonds:
www.euipo.europa.eu/de/discover-ip/sme-fund

EU-Wahl 2024: Chancen für junge Unter- nehmer:innen in Kärnten

Die EU-Wahl 2024 gibt uns die Gelegenheit, die Weichen für eine erfolgreiche Zukunft Europas zu stellen.

In einer Zeit des geopolitischen Wandels hin zu einer multipolaren Weltordnung gewinnt die Europawahl 2024 zentrale Bedeutung für die Zukunft Europas und die junger Unternehmer:innen in Kärnten. Die Europäische Union bietet uns die Stärke eines geschlossenen Verbundes; nur so können wir unsere Interessen wirkungsvoll schützen und stärken.

Wir, der Landesvorstand der Jungen Wirtschaft Kärnten, wollen aktiv an der Gestaltung unserer gemeinsamen europäischen Zukunft mitwirken. Am 13. Mai **diskutieren wir** im Europahaus in Klagenfurt unter dem Motto „Business & Brussels – Grenzenlose Möglichkeiten für die Junge Wirtschaft“ **mit den jungen Spitzenkandidat:innen** über Themen wie Künstliche Intelligenz, Geopolitik, Sicherheits- und Klimapolitik und Migration. Es ist eure Chance, direkt Fragen zu stellen, wie ein starkes und vereintes Europa gelingen kann.

Wählen zu gehen, ist mehr als eine Pflicht; es ist ein Ausdruck unseres Engagements für die Zukunft. Es liegt in unseren Händen, die Richtung für Europa vorzugeben. Nutzt die Podiumsdiskussion, um euch zu informieren und eure Stimme mit Überzeugung abzugeben. Die Zukunft Europas gestalten wir!

Für ein starkes Europa
Der Landesvorstand der Jungen Wirtschaft Kärnten

„Es liegt in unseren Händen, die Richtung für Europa vorzugeben. Nutzt die Podiumsdiskussion, um euch zu informieren und eure Stimme mit Überzeugung abzugeben.“

Podiumsdiskussion „Business & Brussels – Grenzenlose Möglichkeiten für die Junge Wirtschaft“
13. Mai 2024, 18:00 Uhr
Europahaus Klagenfurt



KOOPERATION AUF EU-EBENE

Wirtschaftskammer Kärnten als „Draht zur EU“

Die Wirtschaftskammer Kärnten arbeitet zu EU-Themen mit der Abteilung Europapolitik der Wirtschaftskammer Österreich in Wien, mit dem EU-Verbindungsbüro Land Kärnten und der EU Representation WKÖ in Brüssel eng zusammen. Durch diese vielschichtige Kooperation zwischen den Institutionen erhalten Kärntner Unternehmen direkten Zugang zu EU-Entscheidungssträger:innen sowie Informationen zu EU-Politik, Gesetzgebung und Fördermöglichkeit und Beratung bei der Entwicklung und Umsetzung von EU-Projekten. So können sie gezielt und zeitnah von den Chancen des europäischen Binnenmarktes profitieren. Zudem bietet die Zusammenarbeit der WKK mit den EU-Büros den Unternehmen die Möglichkeit, Kontakte zu anderen Unternehmen, Institutionen und relevanten Akteur:innen auf europäischer Ebene zu knüpfen, wodurch neue Geschäftsmöglichkeiten erschlossen werden und die Zusammenarbeit in EU-Projekten erleichtert wird. Die gemeinsamen Bemühungen der Institutionen tragen damit maßgeblich zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit auf EU-Ebene und zum Wachstum der regionalen Wirtschaft bei.

Kontaktdaten:

EU-Verbindungsbüro Land Kärnten Brüssel

Rue du Commerce 49, 1000 Brüssel
Tel.: 0032 2 282 49 10
E-Mail: abt1.vbb@ktn.gv.at

EU Representation WKÖ

Avenue de Cortenberg 30, 1040 Brüssel
Tel.: 0032 2286 5880
E-Mail: marie-therese.ettmayer@eu.austria.be

Abteilung Europapolitik WKÖ

Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien
Tel.: 05 90 900 4316
E-Mail: christian.mandl@wko.at

Abteilung Außenwirtschaft und EU, Wirtschaftskammer Kärnten

Europaplatz 1, Klagenfurt
Tel. 05 90904 753
E-Mail: alessia.sasina@wkk.or.at

Außenhandelsstatistik Kärnten

Kärnten ist ein Exportland:
Exporte steigen, Importe sinken.
Der Außenhandelsbilanzüberschuss
konnte dadurch für das erste
Halbjahr 2023 wieder auf knapp
600 Mio. Euro ausgebaut werden.

**Einfuhr
(Warenimporte)**

**1. Halbjahr 2023:
4,361 Mrd. Euro**

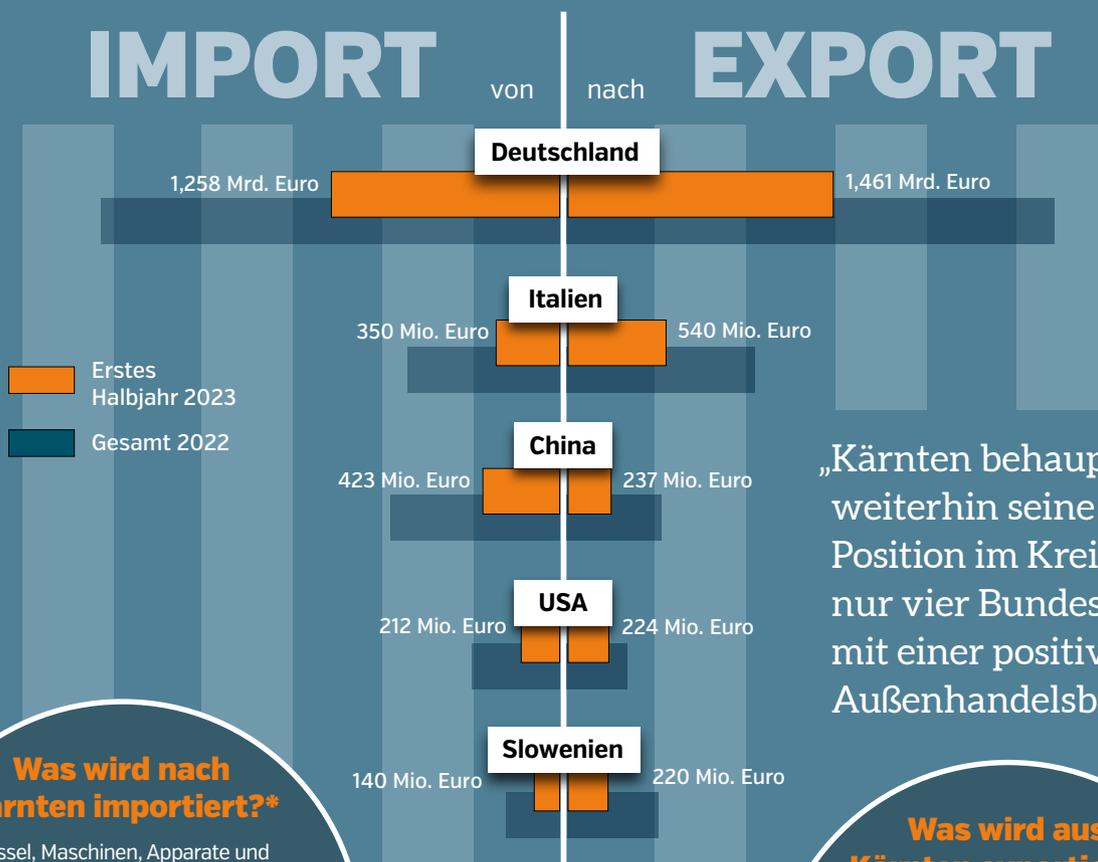
[- 6 % gegenüber 1. Hj. 2022]

Ausfuhr (Warenexporte)

**1. Halbjahr 2023:
4,959 Mrd. Euro**

[+ 6,5 % gegenüber 1. Hj. 2022]

Außenhandelsbilanzüberschuss
1. Halbjahr 2023: + 598 Mio. Euro



„Kärnten behauptet weiterhin seine Position im Kreis von nur vier Bundesländern mit einer positiven Außenhandelsbilanz.“

Was wird nach Kärnten importiert?*

Kessel, Maschinen, Apparate und mechanische Geräte [811 Mio.]

Elektrische Maschinen, Apparate und elektrotechnische Waren [631 Mio.]

Kunststoffe und Waren daraus [213 Mio.]

Kfz, Zugmaschinen, Kraftträder etc. [217 Mio.]

Waren aus Eisen oder Stahl [153 Mio.]

...

Was wird aus Kärnten exportiert?*

Kessel, Maschinen, Apparate und mechanische Geräte [1,336 Mrd.]

Elektrische Maschinen, Apparate und elektrotechnische Waren [879 Mio.]

Holz und Waren daraus, Holzkohle [375 Mio.]

Kunststoffe und Waren daraus [235 Mio.]

Fleisch und genießbare Schlachtnebenerzeugnisse [213 Mio.]

...

* Zahlen in Euro, 1. Halbjahr 2023



BUSINESS & BRUSSELS

**GRENZENLOSE MÖGLICHKEITEN FÜR DIE
JUNGE WIRTSCHAFT IN DER EUROPÄISCHEN UNION**

Podiumsdiskussion der Jungen Wirtschaft Kärnten

Es diskutieren Vertreter:innen der ÖVP, der SPÖ,
der FPÖ, der Grünen und der NEOS.

Die Junge Wirtschaft lädt im Anschluss an die Diskussion
zum Netzwerken bei Snacks und Getränken.

13. Mai 2024

ab 17:30 Uhr
im **Europahaus Klagenfurt**

Um Anmeldung wird gebeten:
anmeldung@europahaus-klagenfurt.at